

Texte für junge Spieler - 099

Freimund Pankow

Die Wahrheit steht nicht in den Sternen

Ein Weihnachtsspiel

ISBN 3-7695-1700-8

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Schauplatz dieses Stückes ist ein Weihnachtsmarkt. Die Budenbesitzer sind eben dabei, ihre Stände aufzubauen und unterhalten sich über einige Jugendliche, die ihnen im letzten Jahr das Geschäft verdorben hatten. Dieselben Jugendlichen sind auch jetzt wieder auf dem Markt. Diesmal hecken sie aber keine Streiche aus, sondern wollen durch Aushilfsarbeiten Geld für einen guten Zweck verdienen. Leider sind die Erwachsenen sehr nachtragend und halten den Schülern ihre Streiche vor.

Diese finden das nicht gerecht, denn sie wissen, dass auch die Erwachsenen sich manches haben zuschulden kommen lassen, wofür man sie zur Verantwortung ziehen könnte. Als die Standbesitzer sich nicht zum Nachgeben überreden lassen, beschließen die Schüler eine kleine -Strafaktion-, um ihnen die Augen zu öffnen.

Spieltyp: Weihnachtsspiel

Spielanlaß: Advents- und Weihnachtsfeiern in Schulen oder Gemeinden

Spielraum: Einfache Bühne genügt

Darsteller: Mind. 15 Spieler/innen, davon mind. 2 m

Spieldauer: Ca. 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

Die Rollen:

SCHULZE - Polizist

Herr HOLZWEGER - verkauft Holzspielzeug

Herr LICHTHAUS - verkauft Weihnachtsschmuck und Kerzen

Herr MILLERWITZ - verkauft Backwaren

Frau SCHLUCKNICH - betreibt die Würstchenbude

Herr NUDELTASCHE - betreibt den Glühweinstand

SUSI, PILLE, WUTZ, TOMMY - Schüler

Weitere Schüler ad lib.

Besucher des Weihnachtsmarktes ad lib.

1. Aufbau des Weihnachtsmarktes

Die Bühne zeigt den Marktplatz einer Kleinstadt am Tag vor der Eröffnung des traditionellen Weihnachtsmarktes.

Der Polizist Schulze inspiziert das Gelände, schiebt die Stände hin und her, bis sie ihre Position erreicht haben.

Nach und nach kommen die Standbetreiber hinzu und richten ihre Stände ein. Sie unterhalten sich über ihre Standplätze, reden über Kollegen und Kunden, über das Wetter, den Umsatz im vergangenen Jahr, die Streiche der Jugendlichen während des letzten Weihnachts-

marktes und ihre eigenen Vorkahrungen gegen

Derartiges für dieses Jahr. Sie beschweren sich beim Polizisten über dieses und jenes und geraten sich über alles Mögliche fast in die Haare, so dass Herr Schulze immer wieder beruhigen und vermitteln muss.

Schließlich arbeitet jeder stumm weiter, denn

2. Die Schüler kommen

in kleinen Gruppen nacheinander von verschiedenen Seiten und begrüßen sich. Sie unterhalten sich angeregt

über eine geplante Weihnachtsfeier für

Flüchtlingskinder:

PILLE:

Die Idee ist ja traumhaft! Aber das kostet sicher viel Geld, ich bin völlig pleite.

SUSI:

Ich auch, ich habe schon alle Weihnachtsgeschenke gekauft, nun hab' ich nur noch drei Mark fünfzig, sechzig, fünfundsechzig, siebenund... achtzig, dreiundachtzig, - Schluss, aus, Ende.

WUTZ:

Du hast doch immer so viel Taschengeld, Tommy, du kannst uns ja was vorstrecken, kriegst es dann später wieder.

TOMMY:

Denkste. Ich habe doch letzte Woche - na ihr wisst schon - Scheiße gebaut und - Taschengeldsperre. So ist das nun mal bei meinen Eltern: wenn ihnen nix mehr einfällt, setzen sie mich eben trocken.

PILLE:

Soll das heißen, dass wir die ganze Aktion abblasen müssen? Leute, das geht nicht! Lasst euch was einfallen!

SUSI:

Ich kann vielleicht was von zu Hause mitbringen. Wir haben letztes Jahr neuen Baumschmuck bekommen, vielleicht sind von den alten Kugeln noch welche da.

TOMMY:

Und - habt ihr auch noch einen Baum vom letzten Jahr oder wo soll der herkommen? Nee, Geld brauchen wir sowieso, wir müssen doch auch noch Geschenke kaufen.

SUSI:

Na, dann eben nicht!

PILLE:

Nun sei doch nicht gleich beleidigt. Natürlich ist das eine tolle Idee, wir brauchen jedes bisschen. Aber ohne Geld geht's eben doch nicht. Und 3 Mark 83 ist wirklich nicht die Welt. Wir brauchen mindestens dreihundert mal so viel.

TOMMY:

Ich bitte um Vorschläge!

WUTZ:

Ich ahne schon: wir müssen irgendwo arbeiten, um an Geld zu kommen, so'n Mist. Ich kann unmöglich so viele Einsen schreiben in der nächsten Zeit.

SUSI:

Ich kann vielleicht noch dreimal Babysitten - macht 30 Mark. Jetzt sind doch alle froh, wenn sie im Vorweihnachtsstress ihre Kinder irgendwo abgeben können.

PILLE:

Ich könnte meinem Onkel bestimmt noch zweimal das Auto waschen, macht 10 Mark oder 15, wenn ich Glück habe.

TOMMY:

Alles nichts Halbes und nichts Ganzes! - *(sieht den Weihnachtsmarkt)*

Wartet mal! Ich hab's! Wir arbeiten auf dem Weihnachtsmarkt!

WUTZ:

Willst du Weihnachtslieder singen und dich mit'm Hut hinstellen?

TOMMY:

Nein, richtig arbeiten. An den Buden, die brauchen doch jetzt sicher jede Menge Leute.

PILLE:

Mann, du bist ja richtig gut! Die Idee find ich spannend.

WUTZ:

Was steh'n wir dann hier rum? Los, nichts wie hin. - Ich frage den Millerwitz. Den kennen meine Eltern gut.

TOMMY:

Aber lasst euch nicht mit Hungerlöhnen abspeisen, die verdienen sich dumm und dämlich in diesem Monat.

Wen fragst du, Pille? Ich gehe zur alten Schlucknich, mal sehen, ob ich die becircen kann.

SUSI:

Du willst ja nur an den Glühwein! Hör auf, war nicht so gemeint!

(sie rangeln)

SCHULZE:

(sieht das, kommt hinzu und will für Ordnung sorgen)

Na Kinder, nun bleibt aber mal leise. Ruhe hier am Platze! Worum geht's denn?

TOMMY:

Oh, guten Tag, Herr Scholz, es ist alles in Ordnung, regen Sie sich bitte nicht auf. Es ist nur Spass.

SCHULZE:

Ich heiße Schulze, merk dir das: Schulze! - Was treibt ihr euch hier herum? Habt ihr wieder ein Attentat auf den Weihnachtsmarkt vor wie im vergangenen Jahr? Ich habe das alles keineswegs vergessen und ich warne euch: diesmal

kommt ihr mir nicht ungeschoren davon!

PILLE:

Nein, nein, wir haben überhaupt nichts vor, - jedenfalls nichts Böses, im Gegenteil: Wir stellen dem Weihnachtsmarkt unsere wertvolle Arbeitskraft uneingeschränkt zur Verfügung.

WUTZ:

Gegen Bezahlung natürlich.

SCHULZE:

Habt ihr eine Arbeitserlaubnis? So einfach geht das nicht. Ihr braucht eine amtliche Genehmigung dafür.

TOMMY:

Herr Schulz! Doch nicht mit mir! Sie kennen mich doch, ich bin der Tommy, mein Vater ist im Stadtrat. Und ich weiß sehr wohl, dass solche kurzfristigen Schülerjobs genehmigungsfrei sind. Sie wollten uns sicher nur schocken, nicht wahr?

SCHULZE:

Na ja. Aber trotzdem heiße ich Schulze, - Schulze, verstehst du! - Ihr seid also angestellt für die Zeit des Weihnachtsmarktes?

PILLE:

Noch nicht. Wir waren gerade auf dem Wege zu fragen. Da kamen Sie.

SCHULZE:

Also gut, dann marschier mal los! Aber ich warne euch ...

TOMMY:

Alles klar! Nur keine Panik! Tschüs, Herr Schulte, bis nächstes Mal!

SCHULZE:

Schulze, ich heiße Schulze! Kapiert's doch endlich!

TOMMY:

Entschuldigung, soll nicht wieder vorkommen!
(Der Polizist verschwindet wieder, die Schüler bleiben am Rande stehen und gehen nacheinander zu den Standbetreibern)

3. Die Schüler fragen nach Arbeit

TOMMY:

Guten Tag, Herr Millerwitz. Ich bin der Tommy.

MILLERWITZ:

Guten Tag, Junge. Wie geht's deinen Eltern? Lange nicht gesehen.

TOMMY:

Danke der Nachfrage. Ich komme, weil ich, weil wir -

also wissen Sie, ich brauche dringend Geld für einen guten Zweck. Und da dachte ich, ich könnte Ihnen vielleicht hier am Stand helfen. Sie haben doch gerade jetzt sehr viel zu tun.

MILLERWITZ:

Habe ich - hast du gedacht - guter Zweck - am Stand helfen, so, so. Und was kommt dann am Ende dabei heraus?

TOMMY:

Was soll dabei herauskommen? Ich hoffe, ein ordentliches Taschengeld für mich, damit wir unser ...

MILLERWITZ:

Unser was? Sag ruhig, was ihr vorhabt. Ich kann's mir schon denken. Oder hast du geglaubt, ich hätte den ganzen Blödsinn vom letzten Jahr schon vergessen?

TOMMY:

Ach, das meinen Sie, die Knallfrösche in Ihrer Bude?

MILLERWITZ:

Die darüber fast in die Luft geflogen wäre, jawohl! Und all die anderen Sachen, was war denn damit? Meinst du, man vergisst das so schnell?! Wenn du arbeiten willst, such dir einen anderen Dummen, aber nicht mich!

TOMMY:

Aber, Herr Millerwitz, für einen guten Zweck werden Sie doch ...

MILLERWITZ:

Ein guter Zweck wäre es, eurer ganzen Bande komplett den Hintern zu versohlen! Und nun verschwinde, ich habe zu tun!

TOMMY:

Dann eben nicht! - Hoffentlich bleiben Sie auf Ihrem Plunder sitzen!

(Er geht zu den anderen zurück und reimt höhnisch)

Den alten Millerwitz trifft noch der Killerblitz!

(Die Schüler wiederholen den Vers hämisch lachend mehrmals)

MILLERWITZ:

(kocht)

Haben Sie das gehört, Frau Schlucknich? So eine Unverschäm-

heit! Wir müssen auf der Hut sein, diese Kröten haben wieder etwas vor, da bin ich sicher.

SCHLUCKNICH:

Sie werden doch nicht wieder einen Kurzschluss fabrizieren, dass der ganze Weihnachtsmarkt im Dunkeln steht? Das wäre ja schrecklich!

MILLERWITZ:

Nein, nein, da hat die Stadt diesmal vorgesorgt. Und der Herr Schulze ist ja auch noch da. Der passt schon auf.

SCHLUCKNICH:

Hat er das letztes Jahr denn nicht getan?

SCHULZE:

Ich hörte meinen Namen. Sie haben von mir gesprochen?

MILLERWITZ:

Ich sagte, Sie würden schon aufpassen, dass die Jugendlichen dieses Jahr nichts anstellen. Das stimmt doch, nicht wahr?

SCHULZE:

Aber sicher. Auf jeden Fall wird es weder Knallfrösche noch Kurzschluss geben.

SCHLUCKNICH:

Und Stinkbomben in meinem Glühweinstand verbitte ich mir diesmal auch. Ich habe letztes Jahr drei Tage nichts verkauft.

SCHULZE:

Natürlich. Nur keine Sorge. Ich habe sie mir schon vorgeknöpft.

PILLE:

(geht zum Stand von Holzwegger)

Guten Tag, Herr Holzwegger, wie läuft das Geschäft?

HOLZWEGGER:

Frag nicht so blöd, es fängt doch morgen erst an!

PILLE:

Und es wird ein Bombengeschäft, sag ich Ihnen. Sie werden sicher Hilfe brauchen. Ich würde mich gern anbieten.

HOLZWEGGER:

Hilfe? Von dir? Also ich weiß nicht ... letztes Jahr habt ihr schon genug angerichtet.

PILLE:

Meinen Sie die Mehlwürmer im Senf bei Frau Nudeltasche? Das war doch nur ein dummer Streich, wir haben uns gebessert.

HOLZWEGGER:

Und dass ihr ihrem Pudel so viele Zuckerwaffeln zu fressen gegeben habt, dass er fast dran gestorben wäre! Und dass ihr mir meine schönsten Holzspielzeuge mit Farbe besprenkelt habt und ich tagelang schmirgeln musste! Und dass ...

PILLE:

Ist ja schon gut, Herr Holzwegger. Wir machen so etwas

nicht mehr. Jetzt brauchen wir Geld und wir wollen auch dafür arbeiten.

HOLZWEGGER:

Wer's glaubt ... Was heißt überhaupt

"Bombengeschäft"?! - Was habt ihr vor, ihr verdammten Lausebengel?!

(Er sucht hastig nach einer "Bombe" im Stand)

PILLE:

Ach, Sie können mich mal wieder nicht leiden. Mit Ihnen kann man ja nicht verhandeln. - Was soll ich bloß den anderen sagen?

(Er geht zu den anderen zurück)

WUTZ:

(erreicht den Stand von Lichthaus)

Guten Tag, Herr Lichthaus. Kann ich Ihnen ein bißchen helfen?

LICHTHAUS:

Warum sollte ich etwas gegen Helfen einzuwenden haben? Was willst du also?

WUTZ:

Ich möchte gern an Ihrem Stand helfen gegen, sagen wir, 8 Mark die Stunde.

LICHTHAUS:

Na schön. Was aber willst du wirklich? Vielleicht wieder einen Kracher zünden, dass ich vor Schreck die Kugeln fallen lasse? Ich erinnere mich noch gut, wie ihr mir letztes Jahr einen Heizstab unter den Tisch geschmuggelt habt und mir fast alle Wachskerzen geschmolzen sind! Nein, mein Junge, bei mir kannst du nicht landen. Sieh zu, dass du Land gewinnst, sonst hole ich Herrn Schulze!

WUTZ:

Bitte, Herr Lichthaus! Ich brauche doch das Geld!

LICHTHAUS:

Ich auch, verschwinde!

WUTZ:

(geht enttäuscht zurück zu den anderen)

SUSI:

(erreicht den Stand Nudeltasche)

Guten Tag, Herr Nudeltasche. Ganz allein am Stand? Ist Ihre Frau krank?

NUDELASCHE:

Na und? Willst du vielleicht ihre Arbeit machen?

SUSI:

Nur zu gerne, nur zu gerne. Ich verlange auch nicht viel, so 8 bis 10 Mark die Stunde, ist das zu unverschämt?

NUDELTASCHE:

Soll ich dir sagen, was unverschämt ist? - Die Sache mit unserem Hund letztes Jahr, das ist unverschämt. Ist doch kein Wunder, dass meine Frau die Nase voll hat! Und am allerunverschämtesten ist, dass du dich danach überhaupt noch hierher traust, und mich noch dazu um Arbeit und Geld anhaust. Das ist wirklich der Gipfel der Unverschämtheit! Herr Schulze, - Herr Schulze! Seien Sie doch so freundlich und halten mir diese ... diese ... dieses Gör vom Leib, ehe es noch Schaden anrichtet!

SUSI:

Es scheint Sie wohl nicht zu interessieren, dass wir uns gebessert haben. Wir sind älter und reifer und ... so einen Unfug machen wir nicht mehr, bestimmt nicht!

NUDELTASCHE:

Dafür kann ich mir nichts kaufen! Hau bloß ab, aber dalli! Hierher bitte, Herr Schulze, ich fühle mich belästigt!

SCHULZE:

Was gibt's, hat sie wieder etwas angestellt?

NUDELTASCHE:

Noch nicht. Aber so weit lasse ich es gar nicht erst kommen. Die halte ich mir schön vom Leibe. Und Sie sollten diese Früchtchen festsetzen, bis der Weihnachtsmarkt vorüber ist, Herr Schulze, vielleicht passiert ja dann nichts.

SCHULZE:

Das kann ich nicht, solange sie nichts getan haben. Aber gewarnt seid ihr, nicht wahr?

SUSI:

Ich geh ja schon, meine Güte! Auf Wiedersehen, Herr Nudeltasche. Wiedersehn, Herr Schnurz.

SCHULZE:

Schulze, ich heiße Schulze, verdammt noch mal, - das ist doch nicht so schwer!

NUDELTASCHE:

Sehen Sie, schon wird sie wieder frech! Ich hab's ja gesagt. So, ich bin fertig, meinetwegen kann der Rummel morgen losgehen.

SCHLUCKNICH:

Ich komme mit, mir reicht's für heute auch. Dann kann ich mich vor dem großen Ansturm morgen noch etwas ausruhen.

MILLERWITZ:

Wiedersehen, also dann: bis morgen!

PILLE:

(ruft mit den andern hinter ihnen her)

Den alten Millerwitz trifft noch der Killerblitz!

SUSI:

Kommt Frau Schlucknich, heißt es duck dich!

TOMMY:

Von der Frau Nudeltasche kriegt erst der Mann und dann der Pudel Lasche!

MILLERWITZ:

Diese Rotzgören! Kommen Sie, Frau Schlucknich, bloß weg hier! Soll sich doch der Schulze mit denen abplagen!

4. Die Schüler beraten sich

WUTZ:

So ein Mist, hat nicht geklappt. Was machen wir nun? Noch einmal hingehen?

SUSI:

Die sind alle noch so sauer vom letzten Jahr, da haben wir keine Chance.

SCHULZE:

Das habt ihr euch nun wirklich selber zuzuschreiben. Und ihr habt es - ehrlich gesagt - auch nicht besser verdient.

PILLE:

Wenn man schon mal was Gutes machen will, dann halten sie einem plötzlich die alten Streiche vor! Die sind doch längst verjährt. Ich möchte nicht wissen, was die früher alles angestellt haben!

TOMMY:

Früher? Wenn du wüßtest, was denen heute noch alles einfällt; dagegen sind wir mit unseren Dummheiten die reinsten Waisenknaben! Die eigenen Schweinereien vergessen sie ganz schnell, aber bei anderen hauen sie drauf, sogar nach Jahren noch! Ich könnte mich tierisch aufregen!

PILLE:

Tu's nicht, es lohnt nicht! Die Leute sind einfach nachtragend und ungerecht.

SCHULZE:

Was habt ihr denn erwartet? Wenn ich euch letztes Jahr erwischt hätte, dann hättet ihr mindestens eine Nacht auf der Wache verbracht. Und wenn ihr jetzt nicht bald verschwindet, dann holen wir das nach.

WUTZ:

Wir gehen gleich. Was machen wir nun also?

SUSI:

Doch Hut und Weihnachtslieder?

PILLE:

Schild mit "Bin in Not", Leidensmiene, Blechnapf und ein Köter tun es auch.

TOMMY:

Nee. Das halten sie nur wieder für einen Schwindel und spenden nichts. Sie haben uns eben auf dem Kieker und können sich gar nicht vorstellen, dass wir auch mal was Vernünftiges machen. - Aber ich weiß, wie wir ihnen das heimzahlen. Schon mal was von Horoskopern gehört?

PILLE:

Ja, und?

TOMMY:

Passt doch genau in die Jahreszeit!

(mit einem Seitenblick auf den aufhorchenden Polizisten)

Kommt her, Leute, ich erzähl's euch bei mir zu Hause. Ihr werdet begeistert sein!

SUSI:

Nun sag schon!

TOMMY:

Nicht hier. Kommt mit, ich brauche eure Hilfe! Gute Nacht, Herr Schlunze.

SCHULZE:

Schulze!!! Ich geb's euch schriftlich - auf euren Hosenboden, ihr Lümmel!

PILLE:

Mensch, Tommy, lauf bloß!
(alle ab)

5. Der Weihnachtsmarkt

(Die Standbetreiber kommen, eröffnen ihre Stände und preisen ihre Waren an. Weihnachtsplatten erklingen, Käufer gehen von Stand zu Stand, kaufen ein, unterhalten sich, essen und trinken. Nach einiger Zeit rollen die Schüler auf einem Wägelchen einen Computer mit Monitor und Drucker herein und bauen ihren Stand auf. Das Werbeplakat zeigt den Aufdruck: "Ihr Weihnachtshoroskop für nur 10 Mark". Der Polizist kommt hinzu)

SCHULZE:

Ei, was ist denn das? Ei, was haben wir denn da? Wer hat denn das erlaubt? So, so, ihr bietet also Horoskope

an. Euer Stand ist also ein Verkaufsstand, und der ist genehmigungspflichtig. Hiermit verbiete ich von Amts wegen den weiteren Aufbau.

TOMMY:

Das haben wir uns schon gedacht, und deshalb - hier bitte schön - können Sie lesen, Herr Schulze?
(Er hält ihm einen Zettel unter die Nase)

SCHULZE:

Ich ... ich ... ich erwürge dich, du ... du weißt ganz genau, wie ich heiße!

TOMMY:

Na klar! Wollen Sie den Zettel nun sehen oder nicht?

SCHULZE:

Zeig her, verdammt noch mal! Erlaubnis, Unterschrift, Siegel; tatsächlich in Ordnung. Wo hast du das her? Ja, ja, ich weiß schon, der Herr Stadtrat. Aber das kann ich euch sagen: die geringste Kleinigkeit und ich setze euch fest! Dann kann euch der Herr Stadtrat auch nicht mehr helfen.

TOMMY:

Alles klar, Herr ...

SCHULZE:

Wehe!!! Euer Standplatz ist hier.
(geht weiter)

PILLE:

Danke sehr, Herr Sch
(Er hält sich schnell den Mund zu; die Schüler bauen ihren Stand auf)

SUSI:

Nun müssen nur noch Kunden kommen. Aber nach allem, was wir bisher erlebt haben, bin ich da skeptisch.

WUTZ:

Ich auch. Wir sollten eben kräftig Werbung machen.

TOMMY:

(wie ein Marktschreier)

Das gab's noch nie, meine Damen und Herren! Neu auf dem Weihnachtsmarkt: Ihr persönliches Weihnachts- und Neujahrshoroskop! Wir führen Ihnen ihre Zukunft vor Augen. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, für nur 10 Mark.

PILLE:

Mensch, du kannst das ja; bist der geborene Marktschreier!

SUSI:

Hauptsache, es kommt auch jemand, der eins haben will. 10 Mark sind doch nicht zu viel?